

Hadamarer Anzeiger

(Lokalblatt für den Amtsgerichtsbezirk Hadamar und Umgegend).

Nr. 40.

Sonntag den 6. Oktober 1918.

20. Jahrgang

Der „Hadamarer Anzeiger“ erscheint Sonntags in Verbindung mit einer seitigen Beilage. Postabonnenten vierteljährlich 1 Mk. exkl. Postaufschlag. Man abonniert bei der Expedition, an der auch die 4gespaltene Garmondzeile 20 Pfg. be-
kostet pro Vierteljahr für Stadtabonnenten 1,20 Mk. incl. Briefporto. Bei den Landbriefträgern oder bei der nächst gelegenen Postanstalt wird eine Wiederholung entsprechenden Rabatt.

Redaktion Druck und Verlag von Joh. Wilhelm Hörter Hadamar.

Bürgermeisteramt.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Bundesratsverordnung über Maßnahmen zur Beschränkung des Fremdenverkehrs vom 13. April 1918 — Reichs-Gesetzbl. S. 186 — wird mit Zustimmung des Reichs-Lanzlers für die Provinz Hessen-Nassau bestimmt:
§ 1. Sommerfrischlern, Kurgästen und anderen Personen, die in einem Orte mit weniger als 6000 Einwohnern ohne Wohnsitzbegründung vorübergehend Aufenthalt genommen haben, kann nebst ihren Familienangehörigen und sonstiger Begleitung der fernere Aufenthalt im Aufenthaltsort untersagt werden, wenn sie durch Verletzung der für den Nahrungsmittelverkehr getroffenen Anordnungen die Allgemeinerfoderung mit Nahrungsmitteln gefährden. Die strafrechtliche Verfolgung rechtswidriger Handlungen wird hierdurch nicht berührt.

§ 2. Zuständig zur Anordnung der Aufenthaltsbeschränkung sind die Landräte.

Rechtsmittel gegen Verfügungen der in § 1 genannten Art haben keine aufschiebende Wirkung.

§ 3. Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Anordnung werden mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark oder mit Haft bestraft.

Berlin, den 11. September 1918.

Preussischer Staatskommissar für Volksernährung von Walldow.

Vorstehendes wird veröffentlicht

Hadamar den 5. Okt. 1918.

Der Bürgermeister
Dr. Decher.

Bekanntmachung.

Nach einem Runterlaß des Reichsversicherungsamts über die auf Grund der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung zu leistenden Zahlungen ist zum Zwecke der Entlastung der Gemeinden, Polizeibehörden usw. versuchsweise angeordnet, daß vom 1. Juli d. Js. ab bei allen Rentenquittungen über monatliche Zahlungen nur einmal alle Vierteljahre eine Beglaubigung der Unterschriften, eine Lebens- oder Witwen-schaftsbescheinigung gefordert werden darf, und zwar für den letzten Monat jedes Vierteljahrs. Das Gleiche gilt von der die Beglaubigung ersetzenden Stempelung der Quittungen über Zulagen zu Renten.

Cassel, den 21. September 1918.

Der Vorstand der Landesversicherungsanstalt Hessen Nassau.

Vorstehendes wird veröffentlicht.

Hadamar, den 5. Okt. 1918.

Der Bürgermeister
Dr. Decher.

Der Weltkrieg

Bulgarien und die Türkei.

Konstantinopel, 1. Okt. W. B. Der bulgarische Gesandte Dr. Koloschew ist mit dem heutigen Balkanzug hier eingetroffen. Der bulgarische Geschäftsträger hatte eine längere Unterredung mit dem Außenminister Ahmed Miffini. Die Partei für Einheit und Fortschritt hielt am Nachmittag eine Versammlung ab, in der der Großwesir über die Lage sprach. Talaat Pascha erklärte auf einer Versammlung des Ausschusses für Einheit und Fortschritt, der Abschluß der

Verhandlungen in Berlin befriedige alle türkischen Erfordernisse. Durch die Maßnahmen der Verbündeten seien die Ereignisse in Bulgarien zunächst aufgehalten worden. Alle notwendigen Maßnahmen seien von der türkischen Regierung getroffen worden.

Ruhe in Sofia.

Wien, 2. Okt. Wie das „Budap. Tgbl.“ meldet, wird General Samow, der in Bulgarien ein großes Ansehen genießt, und dem das Heer blind gehorcht, in Sofia sehr durchaus nicht hoffnungslos. Die Uebersicht der bulgarischen Bevölkerung halte nicht zu Malinow, sondern treu am Bündnis mit den Mittelmächten fest. Der Feind liege ungefähr 100 Kilometer von der bulgarischen Hauptstadt entfernt. Trotdem wurden von den Behörden die nötigen Maßnahmen ergriffen, und Beunruhigung zeige sich nirgendwo.

Ein Mordanschlag auf Trocki.

Kopenhagen, 3. Okt. Nach einer Meldung aus Helsingfors ist auf Trocki in Bojanst ein Mordanschlag verübt worden. Er erhielt eine Schußwunde in die Schulter, die aber nicht tödlich ist.

Die deutsche Hilfe.

Schweizer Grenze, 2. Okt. Das Deutsche Rotkreuz hat bereits in größerer Zahl unterwegs. Es verlautet, daß mehrere der noch in Rumänien verbliebenen deutschen Divisionen sich im Anmarsch befinden, ebenso eine Heeresabteilung des Generals Pflanzer-Baltin aus Albanien.

Besorgnisse in Rom.

Basel 1. Okt. Die „Daily Mail“ meldet aus Rom. Die italienische Presse äußert Besorgnisse

Am Heimathafen.

Erzählung von Hans von Schütz.

Nachdruck verboten.

Die Flut stieg und das Meer trieb seine gewaltigen Wellen gegen die Ufer, und jede dieser Wellen schien gierig ein Handbreit weiter zu dringen und von der Erde an sich zu reißen, der es Feindschaft, Verachtung geschworen, so lange die Welt steht. Bis an die Deiche leckte der weiße Gischt, an die Deiche, die die Menschen mit viel Schweiß und harter Arbeit sich als Wehr gegen die grausamen Spring- und Sturmfluten aufgeworfen hatten. Nach dem ersten Sturmzeichen ging Klaus Reimers, der Deichwächter, mit seinem Spaten an den Deich, um nach Bänken zu suchen, die das Meer sicher findet aber er fand keine, nicht einmal weiche Stellen. Der feuchte Sommer hatte das Deichgras ins Kraut schießen lassen, eine kräftig überwachsene Schicht zog sich fast meilenlang über diesen künstlichen Höhenzug und sicherte das kleine Fischerdorf vor dem ersten Anprall der steigenden Fluten. Klaus Reimers hatte scharfe, helle Augen, die weit voraus spähten, ihm wäre auch nicht der schmalste Riß entgangen, sicher nicht. Wo es ihm geschienen, als ob der Deich verflachte, da hatte er immer unermüdlich einen Spaten nach dem anderen aufgeworfen. So fest wie unter Klaus Reimers meinten die Leute, wäre

der Deich wohl nie gewesen, sie konnten ruhig jedem Sturm und jedem Wetter entgegensehen. War es deswegen, weil das erste Haus hinter dem Deich das des Deichwächters war? Das war so von alters her und hatte wohl einen tieferen Sinn, wer sein eigenes Haus nicht schützen kann, der vermag auch die anderen nicht mehr zu retten. Klaus Reimers hatte es auch wohl am liebsten von allen Häusern, u. dennoch war es das nicht allein, er liebte sein Heimathaus, er kannte seine Pflicht, mit seinem Leben würde er zu jeder Zeit für sie eintreten, und er hatte doch sein Leben so lieb wie alle glücklichen Menschen. Denn glücklich war er mit seiner Antje und den beiden Kindern, dem großen, blonden Jens und dem feinen braunhaarigen Ding, der Marie, wie er sie kurzweg nannte, „Marn“.

Marn hatte ihm schon sein Vesperbrot nachgetragen und Jens den einfachen Abendimbiss. Sie wollten auch bis in die Nacht mit ihm aushalten, als er aber sah, daß der scharfe Wind durch ihre dünne Kleidung pfiß, schickte er sie beide nach Hause. „Es ist kalt und es ist genug wenn einer frieren muß. Auch solche Nacht geht vorüber, ich hab schon manche hier am Deich verwacht, so Gott will, ist auch die letzte nicht. Es ist auch nur, weil sie den alten Fuchs, den Hagens, endlich einmal abgesetzt haben wegen des Straußguts, daß ich keine Ablösung gab. — Macht daß ihr fortkommt, die Mutter zündet schon das Licht an. Wärmt euch am Ofen und hört nicht auf die Musik hier draußen

Das Heulen und Kreischen kommt von den Sturmvoögeln, die Sie die tut euch nichts.“

„Vater aber es ist auch kalt für dich, und ich mein, so zwei aneinander die wärmen sich eher, da wäre nicht so kalt,“ meinte Marn und hingelte sich zärtlich an den Arm des Vaters, wie sie immer tat, wenn sie an ihm herumschmeißelte, er hatte das gern, sie wußte es auch genau, daß sie sein Liebling war. Lachend fuhr er ihr mit der großen Hand durch das dicke, braune Haar. „Hunderttausende sind jetzt auf ihrem Posten auf der Welt, Lütting, und helfen ihren Mann wie ich. Und wenn ich dort das Licht sehe am Fenster, dann wirds mir schon warm ums Herz! So, nun grüß die Mutter, deine Marn, und geh mit Jens,“ und dabei schob er sie leicht vorwärts, dem Hause zu.

Wie die Kinder durch den nebligen Abend dahin eilten, da war es Klaus Reimers, als wären es nicht mehr seine „Kleinen“, so vergiftete der Nebel ihre Gestalten. Wie die Jahre hingegangen waren! Bald würde er ein alter Mann sein! Heute zum erstenmal dachte er, daß es einmal anders um ihn und in ihm werden könnte. Er reckte sich in die Höhe und es war, als ob er die Gedanken abschütteln wollte, wie er sich fröstelnd fester in seinen Mantel hüllte. Drüben das Licht seines Hauses warf seinen langen Schein über den Deich, Marn hatte es noch näher an die Scheiben gerückt. Stundenlang ging er am Deich auf und ab, Stundenlang, wie eine Maschine. Hörte er auf zu den-

über die Abmachungen der Alliierten mit Griechenland, die die Neuordnung der Balkanpolitik betreffen, und fordert, daß Italiens Vorherrschaft in Osteuropa sichergestellt wird.

Erst nach Vernichtung.

Rotterdam, 2. Okt. Nach einer Pariser Meldung des Londoner „Daily Express“ erklärte General Foch auf eine an ihn gerichtete Anfrage über die Friedensmöglichkeiten, daß an den Frieden mit Deutschland selbst dann noch nicht gedacht werden könne, wenn die alliierten Heere am Rhein stünden. Foch sagte sodann, der Friede, den Frankreich brauche, könne erst nach völliger Vernichtung und Zertrümmerung Deutschlands geschlossen werden.

Fest trotz der Uebermacht

Basel, 2. Okt. Die „Daily Mail“ meldet von der Front in Frankreich. Die Massenangriffe der Alliierten, die mit zwei bis dreifacher Ueberlegenheit ausgeführt werden, haben die deutsche Front bis jetzt nicht erschüttert. Das Ueberwachungsmoment ist damit fortgefallen. Die Alliierten werden aber den Kampf fortsetzen, der den jetzigen und den nächsten Monat andauern kann.

Die neue Reichsleitung.

Berlin, 3. Okt. W. B. Prinz Max von Baden ist heute zum Reichskanzler und preussischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannt worden. Es wird Samstag, den 5. Oktober, in der für 1 Uhr nachmittags anberaum-

ten Vollsitzung des Reichstags sein Regierungsprogramm entwickeln.

Zu Staatssekretären ohne Portefeuille sind die Reichstagsabgeordneten Gröber und Scheidemann bestimmt. Der Staatssekretär des Innern Hallraf hat seinen Abschied erbeten. Sein Nachfolger wird ein Zentrumsabgeordneter werden. An die Spitze eines durch Abtrennung vom Reichsarbeitamtes soll der zweite Vorsitzende der Generalkommission der Gewerkschaften, Reichstagsabgeordneter Bauer, treten.

Die Frage, ob ein vom Auswärtigen Amt unabhängiges Reichspressamt unter einem weiteren Staatssekretär aus dem Parlament errichtet werden wird, ist noch in Behandlung.

Die Ernennung mehrerer Unterstaatssekretäre aus der Volksvertretung steht bevor. Ueber die Auswahl der Persönlichkeiten sind die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen.

Das preussische Handelsministerium wird anstelle des ausscheidenden Staatsministers Sydow der Reichstagsabgeordnete Fischers übernehmen.

Eine Aktion Oesterreichs?

Wien, 3. Okt. Wie die heutigen Abendblätter melden, ist eine Aktion Oesterreich-Ungarns von entscheidender Bedeutung unmittelbar bevorstehend, die aber nicht mit einem neuen Friedenspromiss verwechselt werden dürfte.

Neue Feindesangriffe gescheitert.

Berlin, 3. Okt. abends. W. A. Amtlich.) Heftig. Angriffe des Feindes nordwestlich von Ro-

eslare und auf breiter Front nördlich von St. Quentin und in der Champagne sind unter schweren Verlusten für den Feind gescheitert.

Zeit 1917.

Berlin, 3. Okt. Die „Zvestija“ bringt ausführlich des Waffenstillstandes zwischen Bulgarien und der Entente eine Reihe von Schriftstücken, welche beweisen sollen, daß Bulgarien seit 1917 zu einem Sonderfrieden zu kommen gesucht hat. Der Bericht des russischen Bevollmächtigten in Paris vom 12. April 1917 sagt wörtlich: Ferdinand zu allem bereit, damit der Thron ihm und seiner Dynastie erhalten bleibt. Rußland und die Verbündeten dürfen Bulgarien nicht mit übermächtiger Zuversicht begegnen. Man wird auf der Abdankung des Königs bestehen müssen, indem man ihm die Möglichkeit gibt, sein Vermögen zu retten und ihm auch noch materielle Vorteile zuzugestehen.

Bulgarien zwischen zwei Stühlen.

Bukarest, 3. Okt. W. B. Ueber die Ereignisse in Bulgarien schreibt das Regierungsblatt „Steagul“ unter der Überschrift: „Der Zwischenfall Malinow“. Die tiefliegenden Ursachen dieses Zwischenfalls sind noch ein Geheimnis. Die Ermüdung allein kann den von Malinow ohne die Zustimmung des Königs gemachten Schritt nicht rechtfertigen. Die Raschheit, mit der die österreichisch-deutschen Kräfte in Sofia einmarschiert und an die Front gerückt sind, ist ein Beweis, daß man in den politischen Kreisen Wiens und Berlins schon lange den Verdacht hegte, daß sich



Bei Verkäufen und Versteigerungen aus

Beständen der Heeres- und Marineverwaltung, die für Kriegszwecke nicht mehr gebraucht werden, kann die Zahlung an Geldes Statt durch Zingabe von Kriegsanleihe geleistet werden. Diese an die Bevölkerung frei wird, also insbesondere auf Pferde, Fahrzeuge und Geschirre; Feldbahngerät, Motorlokomotiven und Kraftfahrzeuge nebst Zubehör; Futtermittel und sonstige Vorräte; landwirtschaftliche Maschinen und Geräte sowie Werkzeug; Fabrikeinrichtungen mit den zugehörigen Maschinen und Geräten; Eisen, Stahl und andere Metalle; Holz und sonstiges Baumaterial; Webstoffe und Rohstoffe aller Art.

Käufer, welche die Bezahlung in Kriegsanleihe leisten, werden bei sonst gleichen Geboten bevorzugt. Die Kriegsanleihe wird zum vollen Nennbetrage angerechnet und bis zur Höhe des Kauf- oder Zuschlagpreises in Zahlung genommen. — Als Kriegsanleihe in diesem Sinne gelten sämtliche 5% igen Schuldverschreibungen des Reichs ohne Unterschied sowie die seit der 6. Anleihe ausgegebenen 4 1/2 % igen auslosbaren Schatzanweisungen.

Also: Nur die Kriegsanleihe, nicht der Besitz baren Geldes, bietet Sicherheit dafür, daß der Landwirt und der Gewerbetreibende das, was er braucht, aus dem freiwerdenden Kriegsgerät erwerben kann.

len? Fühlte er nichts mehr? Die Hand, welche die Laterne hielt, sie war ihm öfter steif geworden, und dann wechselte er mit der anderen ab; bis er auch das mechanisch tat. Der Lichtschein lief immer vor ihm her am Deich, während seine Augen suchten, sie suchten und fanden nichts als Sand, Gestrüpp u. Dünnengras! —

Wenn ihm das einer gesagt hätte als junger Bursch, als er die Meer durchkreuzte, daß er einmal Deichwächter würde, den hätte er ausgelacht, er, der das Meer so lieb gehabt! Er sollte es rauschen hören und dürfte nicht mehr hinaus! sollte sorgen und bangen, ob es nicht auch seinen Arm ausstrecken würde nach seiner kleinen Hade, und er hätte sich doch vorm Meere nie getürchtet. Seit dem Sturz aus den Masten, da blieb ihm nur noch dies Brot, und er mußte sich freuen, daß er damit Witibund Kinder ernähren konnte. Die Heimatkante wars ja die er bewachte. Nicht weit von hier hatte er als kleiner Junge gespielt. Er und die andern hatten ihre Burgen an den Deich gebaut, wie heute noch die Kinder, und wer sich fassen ließ dabei, der kriegte seine Schläge gerade so wie heute, wenn er einen Jungen dabei erwischte. Immer dasselbe, immer dasselbe. Auch an die Deichherge glaubten sie heute noch wie damals, wenn die sich zeigte, dann wollte das Meer ein Opfer und dann ruhte es nicht, bis es eins hatte. Er, Klaus Reimers, hatte nie daran geglaubt, so wie die andern, er hatte sie ja nie gesehen, und dennoch durchschaute ihn jetzt ein

Befühl des Unbehagens, als er an sie dachte, schneller bewegte er sich, um es abzuschütteln, aber es folgte ihm soweit, wie er das Licht seines Hauses sehen konnte fühlte er sich beruhigter, aber er mußte weiter und dann verschwand es im Nebel und er sah nichts weiter um sich, als tönernes Grau und dunkle, dunkle Nacht. Wie sich die Wellen des Meeres an den Bühnen brachen nein, noch waren sie nicht am Deich aber würde er sie auch hören können in dem tosenden Lärm um ihn wenn sie leise, leise her überrieselten?

Er warf sich an die Erde, um zu lauschen. Nein, nichts, gar nichts hörte er, oder doch? Ihm wars, als spritze der Schaum über den Deich, aber sehen konnte er nichts. Atemlos lauschte er, bis er einen Ton zu hören meinte, der seinen Herzschlag stocken ließ. Von unterhalb der Schleuse kam der Ton, das war die gefährliche Stelle. Vorwärts leuchtete er, bis er sie erreichte, dann kniete er am Boden hin. Wahrhaftig, wie ein ferner dunkler Strich rieselte es über den weißen Sand. Barmherziger Gott, die Wellen hatten den Damm durchschnitten, den ersten Deich, den Deich, der sein Haus schützte, sein Weib, seine Kinder. Und sie schlossen ruhig, so ruhig, weil der Vater wachte. „Gott, schütze sie“, flüsterte er, „ich darf sie nicht schützen.“

Mit zitternden Händen faßte er den Spaten und warf den Sand gegen den Bruch mit solcher Kraft, daß er meinte, der Damm erzitterte vor

der Wucht, aber es war die Wirkung der Wellen, die in kurzen, gewaltigen Schlägen sich gerade die schwächste Stelle des Deiches gesucht. Er fühlte seine Kraft schwinden, und wenn die Wellen in sich versanken, meinte er, ihr Hohngeklächter zu hören. Aber seine Ohnmacht, denn immer breiter wurde der dunkle Quell. Drückte sich die Schleuse ein, war all seine Arbeit umsonst, kraftlos entsank der Spaten seiner Hand. Er sekte die Notpfeife an die zitternden Lippen, es war ihm, als käme kein Ton, die gurgelnden Wasser hörte er, sonst nichts.

In dem matten Schein seiner Leuchte glänzte es vor ihm wie ein Spiegel, und der leise flüsternde Quell wurde wie eine glänzende Schlange. Sie würde weiter kriechen auf sein stilles Haus zu, und wie eine Schlange würde sie die Seinen würgen, die in tiefen Schlaf lagen. Er mußte früher bei ihnen sein als das Wasser, er mußte sie retten, sie warnen. Einen Blick warf er über den Deich, noch brauchte er nicht zu fürchten, daß er Erbrechen würde, seine Augen suchten den Nebel zu durchdringen. Was war das? Aus dem Grau desselben tauchte eine dunkle Gestalt auf, vermeint vom Sturm die Kleidung, die um den bärren Körper flatterte. Er war nüchtern und glaubte nicht an Spuk, aber das da konnte die Deichherge nicht sein, die ein Opfer forderte wie immer, wenn sie sich zeigte. Giskälte strömte ihm durch die Glieder. Wenn sie es war, dann wehe seinem Weibe! seinen Kindern. Er hatte nie an Spuk und Gespenster

in Bulgarien zweifelhafte Dinge zutragen. Die gestern eröffnete und gleich wieder darauf geschlossene Sobranie konnte keinerlei politischen Fingerzeig über die tatsächliche Lage in Bulgarien geben. Wir wissen nur soviel, daß der Generalissimus der bulgarischen Armee den Vorschlag des Waffenstillstandes mißbilligt und erklärt hat, daß die Bulgaren an der Seite der Mittelmächte kämpfen würden. Die Bulgaren werden sich jetzt an das Sprichwort erinnern müssen, daß es nicht gut ist sich zwischen zwei Stühle zu setzen. Die Bulgaren wissen heute, daß man von ihnen verlangt, ihr Land solle Kriegsschauplatz werden. Es ist nicht unsere Sache, die Politik, für die sie sich entschließen werden, zu billigen oder zu tadeln. Wie sie sich betten werden, so werden sie liegen.

Gedämpfte Freude.

Kopenhagen, 2. Okt. D.D.P. Aus Paris wird gemeldet. Das „Journal“ schreibt. Das Allerbeste ist im Augenblick, einen provisorischen Modus zu schaffen, der die Bulgaren von den Kriegführenden trennt und den letzteren alle Vorteile und Garantien vorbehält, die zur Fortsetzung des Krieges notwendig sind, denn wir dürfen nicht vergessen, daß der Krieg fortgesetzt wird auch auf dem Balkan. Die Deutschen und Oesterreicher bereiten sich jedenfalls darauf vor, sich wieder der Lage zu bemächtigen. Es wäre im übrigen töricht zu glauben, daß die Alliierten jetzt nur einem Spaziergang zur Donau gegenüberstünden.

Doppelspiel?

Berlin, 3. Okt. Zu der bulgarischen Thronrede schreibt die „Volksztg.“. Konnte man bisher noch mit der Möglichkeit rechnen, daß Malinow die Verhandlungen mit der Entente auf eigene Faust eingeleitet hatte. So besteht nunmehr wohl kein Zweifel mehr darüber, daß er seine Schritte unter v. Ar. Billigung des Königs unternommen hat. Wenn trotzdem König Ferdinand sowohl Kaiser Wilhelm wie Kaiser Karl eine Versicherung seiner Bündnistreue abgegeben hat, so wird man sich nicht länger der Ueberzeugung verschließen können, daß der König ein Doppelspiel getrieben hat, wie es verwerflicher kaum gedacht werden kann.

Ein Amerikaner Joch unterstellt.

Basel, 3. Okt. Die „Daily Mail“ meldet General Joch wurde die allgemeine Kommandogewalt über die amerikanischen Heere in Frankreich übertragen. Der Armeebefehl General Jochs erstreckt sich auf alle amerikanischen Truppen im Front und Etappengebiet.

Lokales.

Sadamar, 6. Okt. Die Gebrüder Seibel kauften den der Stadt aus dem Nachlasse der verstorbenen Fräulein Mina Weyer gehörigen im Kreuzwege gelegenen 54 Ruten großen Garten zum Preise von M. 40 die Rute.

Sadamar, 3. Okt. Das Amtsgerichtsgefängnis wird vom 1. Oktober 1918 ab bis auf weiteres geschlossen werden. Von dem genannten Zeitpunkt ab sind daher bis auf weiteres die hiesigweise festgesetzten Haftstrafen in dem Gemeindearrestlokal zu vollstrecken. Wegen etwaiger Unterbringung der fraglichen Polizeigefangenen in dem Landgerichtsgefängnis zu Limburg sind Schritte einleitet.

Sadamar, 4. Okt. Am hiesigen Königlichen Gymnasium begangen heute die Herbstferien.

Sadamar, 3. Okt. Der Reservist August Schmidt von hier, erhielt das Eisene Kreuz 2. Klasse und wurde zum Gefreiten ernannt.

Sadamar, 6. Okt. Herr Steuerrath Schill kaufte das den Erben des verstorbenen Aufseher Eisenbach an der Niederhadamarerstraße gelegene Wohnhaus zum Preise von M. 10.400.

Niederhadamar, 3. Okt. Dem Musketier Jakob Müller, Sohn des Herrn Gemeindevorstandes Müller wurde für tapferes Verhalten vor dem Feinde auf dem westlichen Kriegsschauplatz das Eisene Kreuz 2. Klasse zuteil.

Elz, 3. Okt. Dem Geleiteten Julius Monno von hier wurde das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen und ihm persönlich durch den Feldmarschall von Hindenburg überreicht.

Nedertiefenbach, 3. Okt. Der Unteroffizier Theodor Schlitt, welcher seit Kriegsbeginn im Felde steht, wurde zum Vizemachmeister befördert.

Obertiefenbach, 3. Okt. Dem Landsturmman Jos. Lams aus Obertiefenbach wurde das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen.

Vermischtes.

Die Arbeitszeit in Bäckereien.

Dem Reichstag ist ein Entwurf über die Arbeitszeit in Bäckereien und Konditoreien zugegangen. Nach § 1 müssen in allen gewerblichen Bäckereien und Konditoreien an den Werktagen alle Arbeiten mindestens von 9 Uhr abends bis 6 U. 11 morgens vollständig ruhen.

Oberbayerische Gemütlichkeit

Aus München, 26. Sept. wird uns gemeldet. In Alt Derting in Oberbayern ist ein von der

Reichsgetreidestelle und Mühlenkontrollen von der gesamten Bauernschaft mit Heugabeln u. Messern verjagt worden. Der Weiterbetrieb der Mühle wurde von den Bauern erzwungen. Sie erklärten, den Preußen nicht dulden zu wollen. Der Kontrollen mußte unverrichteter Dinge wieder abgehen.

Genfütterung der Pferde.

Zu Anbetracht des weniger günstigen Ausfalls der neuen Heuernte werden die Tierhalter vom Lebensmittelamt auf die Notwendigkeit sparsamer Fütterung hingewiesen. Wer den Pferden eine größere Tagesration als 6 Pfund verfüttert kann unter keinen Umständen auf Ersatzlieferung rechnen.

Kürzung der Brotmenge bei der Reisbrotmarke

Ueber die Notwendigkeit der Kürzung der Brotmenge bei der Reisbrotmarke schreibt die Reichsgetreidestelle. „Die Reisbrotmarke dient als Ersatz für die Reishbrotmarke deren Schaffung als unmöglich bezeichnet wird. Die Reisbrotmarken müssen daher unbedingt wenigstens das Hauptmerkmal, das eine Reishbrotmarke haben mußte, tragen, nämlich, es muß die auf Reisbrotmarken erhältliche Brotration im ganzen Deutschen Reich gleich groß sein. Da die Brotration in den einzelnen Kommunalverbänden ungleich sind, darf auf Reisbrotmarken nur soviel Brot erhältlich sein, als die jeweils niedrigste auf eine örtliche Brotkarte erhältliche Wochenbrotmenge beträgt.“

Ein Mittel führt Ruhr und Cholera. Man schreibt uns. In manchen Taunuswäldchen, wo gegenwärtig gefallert wird und süßer oder rauer Apfelwein zu haben ist, sollen die Gäste zuvor auch erst Bier trinken. Das ist eine geradezu verwerfliche Zumutung, da doch jedes Kind weiß, daß durch den gleichzeitigen Genuß von Obst u. Bier schon oft der Tod herbeigeführt worden ist. Gegen solche Wirte sollte die Gesundheitspolizei einschreiten.

An- und Abmeldeformulare für den Fremdenverkehr zu haben in der Expedition dieses Blattes

Bettfedern-

Gelegenheitskauf!

Reine Gänsefedern zum Schleifen.
9 Pfd. M. 20. — frei mit Sach.
Zeise & Co. Königssee-E. Thür.

Möbelschreiner auch Kriegsinvaliden

sofort gesucht.
Nähere Vorschläge erfolgen, wenn Adresse genannt wird an
Limburger Möbelwerkstätten
Limburg a. Lahn.

Tinte

vorzüglicher Qualität zu haben in der
Druckerei von J. W. Hörter.

geglaubt, in diesem Augenblick, in dieser furchtbaren Nacht schien ihm alles möglich. Wie von Wahnbildern gehebt rannte er vorwärts. Die Laternen hatte er am Deich stehen lassen, um die gefährdete Stelle wieder auffinden zu können. Als er vom Deich sprang, um den Weg abzuschnitten, schlug ihm schon das Wasser die Knie hinauf, er achtete nicht darauf. Klaus Reimers mußte sein Haus finden auch im Nebel u. er fand es, er fehlte es nicht.

Die Lampe, welche die kleine Marn ans Fenster gestellt, brannte noch, wenn auch trüber der verdichtete Nebel hatte nur den Schein verdunkelt. Die Seinen die so ruhig schliefen unter dem großen Wiegenlied des Meeres, sie erkannten seine Stimme nicht, als er rief und dabei an die Fenster pochte, daß sie klirrten, nur die kleine Marn lief mit bloßen Füßen ans Fenster sie kannte die Stimme des Vaters. Als sie hörte daß der Deich unsicher war, lief sie an die Türe um den Vater einzulassen, damit das Wasser ihm nichts tun solle. Klaus Reimers aber war wieder auf dem Weg nach dem Deich, er winkte noch mit der Hand zurück und rief ihnen zu, daß sie die anderen Leute hinter den Deichen warren und ihm Hilfe schicken sollten, und dann war er ihren Blicken entschwunden.

Der Jammer der Seinen verklang hinter ihm, die helle Stimme der Marn hatte ihn zurückziehen können, es durfte nicht sein! Mit aller Gewalt warf er seinen mächtigen Körper, welcher eine breite Fläche bot, gegen den Wind, der ihm

die Richtung die Deiches zeigte. Jetzt meinte er das Licht seiner Laterne zu erkennen! aber es schwankte wie ein Fackellicht im Nebel. Und er mußte doch nahe am Deich sein, an der Schleuse, wo er die Deichherren zu sehen geglaubt. Drehte sich denn alles mit ihm herum, schwindelte ihm noch von dem atemlosem Lauf? War seine Laterne auf einmal verloschen.
Fortsetzung folgt.

Hans Winkelsee, der Wilddieb,
Schloß in die Wetterfahne,
Neu Reimer, hoch und lustig,
Wie es kein Anderer kann.
So hoch, wie diese Reime,
Wird auch die Kriegsangeh,
Wenn Jedermann nach Kräften
Auch diesmal ist dabei

Katholische Kirche.

6. Okt. 1918.

Frühmesse 7 Uhr, Hospitalkirche 7 Uhr
Nonnenkirche 8. Uhr. Gymnasialgottesdienst
fällt aus Hochamt 10 Uhr.
Nachmittags 2 Uhr Andacht.

Evangelische Kirche.

6. Okt. 1918.

10 Uhr Gottesdienst in Sadamar.

Schnittblumen!

Astern, Levkojen, Chrysanthemum u. s. w.
sowie zur

Herbstbepflanzung

empfiehlt: Winterblühende Stiefmütterchen
Riesen-Welt-Reccord.

Diese Neuzüchtung hat dem alten Pensées gegenüber den Vorzug, dass dieselben schon zu Allerheiligen in vollster Blütenpracht stehen und Ende Februar, sobald die Schneedecke geschmolzen ist wieder in vollster Blüte stehen, etwa 6 Wochen früher wie die alte Sorte, so wie **Chrysanthemum** sogen. Herbstaster in allen Farben. Schaulpflanzen. Das beste, was auf diesem Gebiete geleistet wird.

Ferner empfehle Wintersalatpflanzen (Eisenkopf und Troztkopf) Wintergemüsepl. ab anfangs Oktober.)

Gärtnerei Fritz v. Borstel.



Am 5. Oktober 1918 ist eine Bekanntmachung Nr. Bst. 200 10, 18. R. N. A. betreffend Beschlagnahme von Ferngläsern sowie von Objektiv für Photographie und Projektion erlassen worden.

Der Wortlaut ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armee-Korps.

Am 1. Oktober 1918 ist eine Nachtragsbekanntmachung Nr. B. N. 57 10. 18 R. N. A. zu der Bekanntmachung Nr. B. N. 57. 4. 16. R. N. A. vom 31. Mai 1916 betreffend „Bestandserhebung von tierischen und pflanzlichen Extrakten“ u. s. w. erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armee-Korps

Verhalten bei Fliegerangriffen.

1. Ruhe ist die erste Pflicht. Panik ist gefährlicher als Fliegerangriff.
2. Suche Schutz im nächsten Haus! Fort von der Straße! Fort von Haustüren und Fenstern! Neugier ist Tod!
3. Fehlt Häuserchutz, dann Niederwerfen in Gräben oder Vertiefungen.
4. Nachts kummredich um keinen Angriff.

Hohes Einkommen bei dauernder Selbstständigkeit.

bietet angelegene Firma, welche einige volkswirtschaftliche Bedarfsartikel herstellt, die bei Privaten, der Landwirtschaft, Großindustrie, Verwaltungen etc. täglich gebraucht werden. Die Artikel sind vom Kriegsamt genehmigt und zum Handel freigegeben. Die Uebernahme der Vertretung bietet für arbeitsfreudigen und strebsamen Herrn

gute dauernde Existenz.

Auch für Nichtkaufleute, Kriegsinvaliden oder Damen geeignet. Für die Unterhaltung eines kleinen Lagers sind einige hundert Mark erforderlich, Laden nicht nötig. Risiko ausgeschlossen.

Schriftliche Anfragen unter Nr. 4326 an den Verlag des Bzg. erbeten.

Zeichnet Kriegsanleihe

Zeichnungen auf die 9. Kriegsanleihe

werden kostenfrei entgegengenommen bei unserer Hauptkassette (Rheinstraße 44) den sämtlichen Landesbankstellen und Sammelstellen, sowie den Kommissaren und Vertretern der Hessen-Rassauischen Lebensversicherungsanstalt.

Für die Aufnahme von Lombard-Kredit zwecks Einzahlung auf die Kriegsanleihen werden 5 1/2 Prozent und, falls Landesbank-Schuldverschreibungen verpfändet werden, 5 Prozent berechnet.

Sollen Guthaben aus Spartassenbüchern der Nassauischen Sparkasse zu Zeichnungen verwendet werden, so verzichten wir auf Einhaltung der Kündigungsfrist, falls die Zeichnung bei unseren vorgenannten Zeichnungsstellen erfolgt.

Die Freigabe der Spareinlagen erfolgt bereits zum 30. September d. Js. so daß für den Sparer kein Zinsverlust entsteht.

Zeichnern, denen sofortige Lieferung von Stücken erwünscht ist, geben wir solche der VII. Kriegsanleihe aus unseren Beständen ab und zeichnen diese Beträge wieder auf 9. Kriegsanleihe auf eigene Rechnung.

Kriegsanleihe-Versicherung

3 Versicherungsmöglichkeiten:

mit Anzahlung — ohne Anzahlung — mit Prämienvorauszahlung und Rückerstattung der un- verbrauchten Prämien im Todesfall.

Verlangen Sie unsere Drucksachen!

Mitarbeiter für die Kriegsanleihe-Versicherung überall gesucht.

Wiesbaden, i. September 1918.

Direktion der Nass. Landesbank.

Für die Herren Bürgermeister! Haushaltungslisten für die Personenstands-

zu haben in der Druckerei von J. W. Orter, Hadamar.

Hunde an die Front!

Bei den ungeheuren Kämpfen an der Westfront haben die Hunde durch ständiges Trommelfeuer die Meldungen aus vorderster Linie in die rückwärtige Stellung gebracht: Hunderten unserer Soldaten ist durch Abnahme des Meldeganges durch die Meldehunde das Leben erhalten worden. Militärisch wichtige Meldungen sind durch die Hunde rechtzeitig an die richtige Stelle gelangt.

Obwohl der Nutzen der Meldehunde im ganzen Lande bekannt ist, ist es noch immer Besitzer von krieg brauchbaren Hunden, welche sich nicht entschließen können, ihr Tier der Armee und dem Vaterlande zu leihen.

Es eignen sich der deutsche Schäferhund, Dobermann, Airedale Terrier und Rottweiler auch Kreuzungen aus diesen, die schnell, gesund, mindestens 1 Jahr alt und von über 50 cm Schulterhöhe sind ferner Leonberger, Neuzümländer, Bernhardiner und Doggen. Die Hunde werden von Jagdoffizieren in Hundeschulen ausgebildet und im Erfolgsfall nach dem Kriege an ihre Besitzer zurückgegeben. Sie erhalten die denkbar sorgsamste Pflege. Sie müssen kostenlos zur Verfügung gestellt werden.

An alle Besitzer der vorgenannten Hunderrassen ergeht daher nochmals die dringende Bitte. Stellt Eure Hunde in den Dienst des Vaterlandes! Die Anmeldungen für Kriegs Hunde Schule und Meldehundschulen sind zu richten an die Inspektion der Nachrichtentruppen, Berlin W. Rürfürstendamm 151, Abt. Meldehunde